

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post bezogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Pro. 45.

23. April 1857.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Stadt Gmünd. — Aufforderung.

Die Güter-Besitzer hiesiger Markung, auf deren Grundstücken Marksteine fehlen oder umliegen, werden aufgefordert, innerhalb 8 Tagen bei der Rathsschreiberei hiervon Anzeige zu machen. Da bei der heurigen Ergänzung der Marksteine der Oberamts-Geometer beigezogen werden wird, wäre sehr zu wünschen, daß auf den Grundstücken genau nachgesehen wird, damit eine möglichst vollständige Ergänzung der fehlenden Steine erfolgen kann. Bemerkelt wird, daß kein Steinsaggeld erhoben wird, überhaupt das Geschäft für die Güter-Besitzer mit keinen Auslagen verknüpft ist.


Den 22. April 1857.

Stadtschultheißenamt.
Kohn.

Gmünd.
Brod-Taxe
für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 22 fr.
6 Pf. schwarzes do. " 20 fr.
1 Kreuzer-Becken hat zu wägen
6 Loth.
Durchschnittspreis von 1 Simri
Kernen 2 fl. 16 fr.
Am 22. April 1857.
Stadtschultheißenamt.
Kohn.
Gef. K. Oberamt.
Schemmel.

Gmünd.
Steckbrief-Zurücknahme.
Der am 4. Sept. v. J. gegen
den Sebastian Schneider von
Rechberg erlassene Steckbrief wird
hiemit widerrufen, da dieser Bursche
bei dem K. Oberamtsgericht Chingen
verhaftet ist.
Den 17. April 1857.
Königl. Oberamt.
Schemmel.

Welzheim.
Am 1. Mai (Feiertag Phil. u.
Jac.)
Nachmittags halb 2 Uhr
wird in Alfdorf das Bezirks-
Missionsfest der Diocese Welzheim
gefeiert werden, wozu wir freundlichst
einladen.
Der Diöz.-Auschuß.

Waldstetten.
Gerichts-Bezirks Gmünd.
Liegenschafts-Verkauf.
Aus der
Gantmasse
des Christian
Weber vom
Eichhölzle werden die hiemach be-
schriebenen Gebäude und Güter-
stücke am
Montag den 4. Mai 1857
Nachmittags 1 Uhr
auf hiesigem Rathhaus verkauft.
Gebäude:


1 2stödiges Wohnhaus sammt
Scheuer und Stallung unter
einem Dach im Eichhölzle;
Gärten:
8 1/2 Morgen 14,4 Rth. Gras-
und Baumgarten im Eich-
hölzle beim Haus;
Acker:
1 3/8 Morgen 4,7 Ruthen in der
Hochhalde,
1 Morgen 38,9 Ruthen allba,
1 1/8 Morgen 44,5 Ruthen in
Lindenniesen;
Wiesen:
3 2/8 Morgen 15,6 Ruthen in
den Gärten,
wozu die Kaufs-Liebhaber, Aus-
wärtige mit Prädikats- und Ver-
mögens-Zeugnissen versehen, mit
dem Bemerkten eingeladen werden,
daß dieses der letzte Verkauf ist
und kein Nachgebot mehr ange-
nommen wird.
Den 20. April 1857.
Gemeinderath.
vdt. Schultheiß Barth.

Spraitbach.
Der Johannes Wiedmann,
Messgermeister von hier, stand vor
einem Jahre im Verdachte, daß
auf dem Rathhause zu Spraitbach
abhanden gekommene Geld im Be-
trage von 24 fl. einwendet zu ha-
ben. Die in Folge dessen einge-
leitete oberamtsgerichtliche Unter-
suchung lieferte das Resultat, daß
Wiedmann freigesprochen wurde,
weshalb der Unterzeichnete dies auf
Verlangen hiemit öffentlich erklärt.
Den 23. April 1857.
Schultheiß Mayer.

Mönhof.
Holz-Verkauf.
In dem
Baron v.
Starck-
loffen
Walde
großer Schopf auf dem Mönhof
werden am nächsten

Samstag den 25. d. M.
Morgens 10 Uhr
50 Klfr. schöne buchene Schei-
ter und Brügel, sowie
5000 buchene Wellen
im öffentlichen Aufstreich verkauft,
mit dem Bemerkten, daß sämtliches
Holz sehr gut zum Abführen
ist.
Pfablbronn.
Geld-Offert.
400 fl. liegen bei der diesseitigen
Staats-Gemeindepflege gegen
gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen
parat.
Den 20. April 1857.
Schultheißenamt.
Desterlen.

Bermischte Anzeigen.
Gmünd
Eröffnung eines Lehrkurses
von Schulschwestern.
Mit Genehmigung des hoch-
würdigsten Herrn Bischofs werden
am 1. Mai die Schulschwestern
von Rottenburg einen Lehrkurs in
hiesiger Stadt eröffnen.
Derselbe umfaßt den gesammten
Elementar-Unterricht, wie alle Un-
terrichts-Fächer der sogenannten
höheren Töchter Schulen, französische
und englische Sprache, Zeichnen
und Musik, den Unterricht in den
gewöhnlichen, wie in den feineren
weiblichen Arbeiten. Den Reli-
gions-Unterricht hat einer der Her-
ren Geistlichen übernommen.

Gmünd
Geld-Offert.
110 fl. hat aus Auftrag auszuleihen
Assistent J. A. Rodi.

Arbeiterinnen-Gesuch.
Frauen-Personen, fleißig und von gutem Prädikate, finden
Arbeit in der
Kunstwollen-Fabrik Cannstatt.

Anmeldungen von Schülerinnen
wollen in Balde in den Stunden
von 4—6 Uhr mit Ausnahme des
Samstags gemacht werden bei
Präs. Capl. W. K. Straub.

Gmünd.
Bleich-Anzeige.
Für die rühm-
lichst bekannte
Bleiche der Herrn
G. und F. Mees-
bold in Heiden-
heim besorge ich auch dieses Jahr
wieder Leinwand, Garn u. Faden.
Joseph Kettenmayer.

Heubach.
Kleesaamen.
Schönen holländischen weißen
Wiesenklees verkauft
Georg Burkhardt.

Gmünd.
F. Hezel, Mechaniker in
Brötzingen bei Pforzheim empfiehlt
sich in Ziehseisen von Stahl nebst
sonstigen Bijouterie-Werkzeugen.

Gmünd.
Unterzeichneter verkauft nächsten
Donnerstag den 23. d. M.
Nachmittags 3 Uhr
in seinem Gut
5 Stück Röhre und
2 Stück Kalbeln.
Josef Seybold.

G m ü n d

Geld auszuleihen.

Gegen gefähliche Sicherheit liegen 900 fl. zum Ausleihen parat. Bei wem? sagt die

Redaktion.

Unterpfandsbuch-Tabellen empfiehlt

die Fr. Löchner'sche Buchdruckerei.

G m ü n d.

Einen Jungen nimmt in die Lehre

Wilhelm Kucher,
Goldarbeiter.

R a d e l s t e t t e n.

Ich möchte mit einem Einwohner Gmünds den Schwäbischen Merkur lesen, den ich wöchentlich zweimal abholen lassen würde.

Gutsbesitzer Haug.

G m ü n d.

Logis-Vermietung.

Bis Jacobi (oder bald) ist mein oberer Stock zu beziehen. Ferner sogleich 1 oder 2 Zimmer der Beletage mit oder ohne Meubles.

Organist Reher.

G m ü n d.

Ein freundliches Logis mit Bett und Möbel für einen ledigen Herrn hat bis 1. Mai zu vermieten

Schneidermeister Reger.

G m ü n d

Für die Nothleidenden in Schweden und Finnland sind mir noch weiter gekommen:

von Mr. 24 fr., Bs. 5 fl., A. R. 1 fl. 30 fr., G. M. 12 fr., L. R. 24 fr., R. G. 6 fr., Spbr. 12 fr., A. Jansen 1 fl. 30 fr., St. Pf. W. 1 fl. 12 fr.,

Krfr. 2 fl. 42 fr., A. R. 30 fr., von 2 Oberböbingern 1 fl., auf 14 fl. 42 fr.

Gesammt-Ertrag der Sammlung 50 fl. 15 fr., welche am 17. April und heute von mir versendet worden sind.

Es sind reiche Gaben gefallen,

und ist auch das Scherlein der Wittve nicht ausgeblieben.

Gott vergelte es Allen, welche die Liebe und das Erbarmen trieb, der Noth ihrer leidenden Mitmenschen mit ihrer Hilfe zu nahen.

Den 21. April 1857.

Amts-Notar Berger.

Mit allerhöchster Genehmigung

hat die Stadt Ansbach unter Garantie der königl. Bank ein Anlehen von 1 Million 750000 Gulden aufgenommen, und die Rückzahlung desselben auf dem Wege der Verlosung mittelst Gewinnen à fl. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 12,000 zc. zc. festgesetzt.

Die erste Ziehung findet am

15. Mai

statt, und kommen dabei Treffer von fl. 25,000, 2000, 500, 100, zc. zc. zur Vertheilung. Originallose zu diesem vortheilhaften Unternehmen kosten nur 7 Gulden 51 Kreuzer das Stück, und wolle man sich zum Ankauf derselben wenden an das Handlungshaus

Julius Stiebel, jun., & Comp.

in Frankfurt a. M.

Telegraphischer Bericht.

Berlin, 20. April. Regierungsentwurf dem Landtage vorgelegt: Vom 1. Oktober an dürfen ausländische Banknoten oder auf Inhaber lautende unverzinsliche Schuldverschreibungen ausländischer Korporationen, Gesellschaften, Privaten, bei 50 Thalern Strafe zu Zahlungen nicht gebraucht werden. Der Umtausch solcher Werthzeichen gegen Preussische unterliegt dem Verbote nicht. Durch königl. Verordnung können Ausnahmbestimmungen nach Vereinbarung mit auswärtigen Regierungen getroffen werden.

Württemberg.

Stuttgart, 20. April. Gestern wurde die Frühlingsblumenausstellung eröffnet, die sich eines lebhaften Besuchs erfreut; das Arrangement ist ein geschmackvolles, und, so viel sich bei einer flüchtigen Betrachtung erkennen läßt, sind sehr reiche Sortimente der in die jetzige Jahreszeit fallenden Blumengattungen vorhanden.

Der Stuttgarter Pferdemarkt zeigt sehr viel Leben. An den beiden Verkaufstagen 20. und 21. April, kamen 1233 Pferde auf den Markt, übrigens immer 150 weniger als voriges Jahr. Die Kauflust und Preisforderungen halten sich sehr hoch.

Wie man hört, sind für dieses Jahr bestimmte größere Manöver für das württembergische Truppenkorps in Aussicht genommen und sollen dieselben, so weit bis jetzt feste Bestimmung getroffen, am 10. Sept. ihren Anfang nehmen.

Die Ulmer Festungsbauten sollen dieses Jahr vollendet werden.

Deutschland.

Berlin, 18. April. Die am 14. d. M. in Paris stattgefundene Besprechung der Bevollmächtigten der vier Mächte über die Formulirung eines neuen Planes zur Ausgleichung der Differenz zwischen Preussen und der Schweiz in der Neuenburger Frage hat bis jetzt, so viel man hier weiß, eine offizielle Eröffnung an die streitenden Parteien nicht zur Folge gehabt. Man hat diesseits zu dieser Angelegenheit eine abwartende Stellung eingenommen. Es gibt sich dies auch in der Haltung unserer offiziellen Organe zu erkennen, welche seit der in den gemeinsamen Verhandlungen sämmtlicher theilhaftigen Mächte eingetretenen Stockung in dem Austrage des Neuenburger Konfliktes sich fast lediglich auf die Widerlegung der von der schweizerischen Presse verbreiteten Gerüchte beschränken. Das Bestreben, die Politik der Schweiz und ihre Erfolge in ein möglichst günstiges Licht zu stellen, verirrt sich in Behauptungen, deren offener Widerspruch mit der thatsächlichen Lage durch die offizielle Stellung des „Bund“, welcher die Quelle aller dieser Gerüchte bildet, nur um so greller hervortritt. Wir erwähnen nur der Behauptung dieses Organes, daß das gegenwärtig vorbereitete Vermittlungsprojekt im Sinne eines Ausschlag gebenden Votums in Berlin vorgelegt

sei, welches im Falle seiner Nichtannahme sofort die Proklamation der Unabhängigkeit Neuenburgs von der preussischen Oberhoheit Seitens der Mitunterzeichner des Londoner Protokolls zur Folge haben werde. Derartige Aufstellungen können von Jedem, welchem die Bestimmungen des Londoner Protokolls bekannt sind, in der That nur mit mitleidigem Achselzucken aufgenommen werden.

Am Rhein stehen die Aprikosen und Pfirsichbäume in voller Blütenpracht. Wenn keine Nachfröste sich einstellen, hofft man in diesen Obstsorten eine reiche Erndte zu halten.

Hamburg, 15. April. Gestern Abend bot unser Hafen und Hafentafel einen so belebten Anblick dar, wie kaum seit Jahren. Der Zuzug heimathmüder oder von spekulirenden Agenten angeregter Auswanderer war in den letzten Tagen außergewöhnlich zahlreich. Man schätzt die Zahl dieser Europamüden, die augenblicklich hier weilten und zum Theil noch auf Beförderung warten, weit über 4000 Seelen. Es befanden sich darunter Deutsche verschiedenerer Stämme, besonders viele Mecklenburger, Holsteiner und Eingeborene der mitteldeutschen Gebirgsgegenden. Aus dem dänischen Gesammstaate sendete die Insel Laland ein bedeutendes Contingent. Die Mehrzahl dieser in dem atlantischen Ländergebiet eine neue Heimath und eine vortheilhaftere bürgerliche Stellung suchender Menschen, die größtentheils aus jugendlichen Personen beiderlei Geschlechts bestand, schiffte sich gestern Abend bei auflaufender Fluth hier ein. Ein einziges Haus expedirte im Ganzen 1218 Personen, und zwar in 4 Schiffen.

Italien.

Vom Po, 13. April. S. M. die Kaiserin von Rußland, welche unsere Journalisten seit dem 4. April jeden Tag nach Rom abreisen ließen, hat sich gestern wirklich in Villafranca nach Civitavecchia eingeschifft; sowohl von Seiten der päpstlichen als französischen Regierung des Kirchenstaats werden ihr die höchsten Ehrenbezeugungen zu Theil werden. — Unsere Stadt schwimmt wieder in einem Meer von Gerüchten über die österreichisch-piemontesische Differenz; einerseits soll der Kaiser Napoleon III. eine sehr energische, zum Frieden und zur Versöhnung rathende Note eingereicht, andererseits sollen in aller Stille Kriegsrüstungen gegen Oesterreich gemacht werden. Aus Vercelli schreibt man, daß Oesterreich vom 15. April an einen militärischen Grenzordon gegen Piemont ziehen wolle und daß die Besatzungen der österreichischen Grenzorte auf Kriegsfuß gesetzt würden.

Frankreich.

Paris, 17. April. Prinz Napoleon, welcher im vorigen Jahre eine interessante Reise nach dem Norden unternahm und ein ganzes Museum von Seltenheiten und Sehenswürdigkeiten mitbrachte, beabsichtigt dieses Jahr eine abermalige wissenschaftliche Expedition, diesmal aber nach einer verschiedenen Zone, nach Aegypten.

Paris, 18. April. Die Festlichkeiten, welche zu Ehren des Großfürsten Konstantin in Toulon stattfinden werden, werden einen durchaus militärischen Charakter haben; es bleibt Paris verlassen, den Glanz der freundschaftlichen friedlichen Feste zu entfallen. Der Großfürst wird auf der Rhebe von Toulon auf dem Dreidecker „Viborg“ eintreffen, eskortirt von einer Dampf-Escadrille.

England.

London, 17. April. Die Parlamentswahlen im ganzen Lande sind beendet. Es sind, wie sich jetzt herausstellt, über 180 neue Mitglieder gewählt, die im alten Parlamente keinen Sitz hatten, und unter diesen nur sehr Wenige, die in früheren Parlamenten gedient hatten. — Western erschien ein vom aufgelösten Unterhause angeordneter parlamentarischer Ausweis über die Sterblichkeit an Bord der Schiffe „Duke of Portland“ und „John Calvin“ während ihrer Fahrten von Hongkong nach Havanna. Bis jetzt weiß man bloß, daß ersteres Schiff mit 302 Coolies absegelte, ohne für mehr als 80 vorschristmäßigen Raum zu haben; daß alle Coolies mit Ausnahme von 81 gezwungen abreisten, und daß 122 von ihnen starben, ehe das Schiff die Gesteade von Cuba sah. Die über den „Duke of Portland“ gepflogene Correspondenz läßt noch mancherlei dunkel. Von seinen 332 an Bord gebrachten Coolies starben 128 auf der Reise; der Passagierraum war beträchtlich geringer, als die Parlamentsakte vorschreibt. Die lebendige Ladung wurde 3 oder 4 Tage vor dem Absegeln an Bord geschafft. Als der Auswanderungs-Inspektor seinen Besuch machte, waren schon 38 zu krank, um auf Deck zu kommen, und einer war gestorben. Der Inspektor redete die Coolies in Masse an, nicht die Einzelnen. Vor der Abfahrt fand ein Meutereiverfuch statt, weil — wie der Dollmetsch ausagt — die Leute nur 1 Dollar statt ihre zugesagten 8 Dollar bekamen. Der Capitän sagt: „Ich glaube, ein Drittel der Leute war mit Gewalt oder durch List fortgeschleppt, war geraubt und gestohlen.“ Da sie nun meuterten, kam Mr. May aus Hongkong mit seiner Polizei auf's Schiff, trieb die Coolies mit dem Bajonnet hinunter, bewaffnete die Matrosen mit Hirschfängern und ließ zwei mit Kartätschen geladene Feldstücke zur Beherrschung des Verdeckes aufpflanzen. So ging das Schiff unter Segel. Der Capitän legte sich nie ohne den Hieber an der Seite schlafen, und nur eine kleine Anzahl Coolies durfte zugleich auf's Verdeck, damit sie die Mannschaft nicht überwältigen könnten. Natürlich brach unter den eingepferchten Leuten eine bössartige Seuche aus, von der zuletzt auch die Besatzung angestekt ward. Selbstmorde und Selbstmordsversuche wurden unter den Coolies häufig, weshalb der Capitän in der Regel 12 bis 18 auf einmal in Eisen schlagen lassen mußte. Die armen Geschöpfe suchten sich dann tod zu hungern, und man stopfte ihnen ihre Rationen mit Gewalt in den Mund. Dieses Coolie-Geschäft wetteffert häufig an Scheußlichkeit mit dem alten Sklavenhandel, obgleich der Ausweis den Capitän u. Schiffsarzt als Muster der Menschlichkeit herausstreicht.

Rußland.

Vergangene Wochen versanken in Sandomir (in russisch Polen) sieben Häuser, so daß nur noch die Dächer über den Boden ragen. Zum Glück ging das Versinken so langsam vor sich, daß die Einwohner, durch's Bersten der Wände aufmerksam gemacht, Zeit hatten, das Leben zu retten.

Ein Privatbrief aus der Krim vom 3. April meldet dem Pays, daß man im Hafen von Kassa die Arbeiten angefangen hatte, welche aus diesem Hafen das größte Handels- und See-Etablissement in diesem Theile des schwarzen Meeres machen sollen.

Amerika.

New-York, 2. April. In Bezug auf die chinesische Frage schreibt man dem „New-York Herald“ aus Washington: Das Cabinet beräth noch immer über die chinesischen Angelegenheiten. Daß eine ist gewiß, daß unsere Regierung sich in keine Tripel-Allianz mit England und Frankreich einlassen wird; und hat sie bis jetzt diesen ihren Entschluß dem Lord Napier und dem Grafen Sartiges noch nicht mitgetheilt, so wird sie es mit Nächstem thun. — Durch die Explosion eines Dampffessels bei Napoleon, in der Nähe von New-Orleans sollen viele Personen um's Leben gekommen sein.

New-York, 4. April. Das englische Postschiff Neu-Granada ist von einem revolutionären Schiffe aus Peru angegriffen und geplündert worden. Die Revolution verliert in Peru an Terrain.

Gewerbliches.

Silber im Meerwasser.

Die schon früher von Gelehrten ausgesprochene Behauptung, daß im Meerwasser Silber enthalten sei, fand nach Mittheilungen im Globe durch Versuche eines Engländers, Herrn Field, ihre volle Bestätigung und hielt Prof. Faraday in der R. Sozietät zu London einen Vortrag hierüber. Herr Field untersuchte das Kupferbeschlåg eines Schiffes, das sieben Jahre im stillen Ozean gekreuzt hatte, und dessen Kupfer so zerfressen und spröde war, daß man es leicht zwischen den Fingern zerbröckeln konnte; er fand so viel Silber unter diesem Kupfer, daß dessen Werth die Ausziehung gelohnt hätte, also nicht angenommen werden kann, dasselbe sei ursprünglich in dieser Menge im Kupfer vorhanden gewesen, obgleich wie bekannt, dem Kupfer häufig etwas Silber beigemischt ist. Noch entschiedener aber zeigte ein anderer Versuch, daß das Silber im Kupferbeschlåg der Schiffe vom Meerwasser herühre. Herr Field nahm 2 Portionen ganz derselben Art von Metall, wovon die eine gar nicht in das Meerwasser gekommen, die andere aber zu dem Beschläge eines Schiffes verwendet worden war, das 3 Jahre den stillen Ozean befahren hatte. Das dem Meerwasser ausgesetzt gewesene Stück gab nahezu achtmal so viel Silber, als das nicht im Meerwasser gewesene. Diese Versuche wurden mehrfach wiederholt und gaben stets das Resultat, daß das im Meerwasser gewesene Kupfer mehr Silber enthielt, als das nicht in demselben Gewesene, so daß also an dem Vorhandensein von Silber im Meerwasser nicht mehr zu zweifeln ist.

Reibl's bleifreie Töpferglasur.

100 Theile konzentrierte Wasserglaslösung, von der Konsistenz eines dünnen Syrups werden mit einem Quantum Kalkmilch gemengt, welches 5 bis 6 Theile Kalk enthält, und dann unter beständigem Umrühren zur Trockne abgedampft. Man erhält so ein grobes, zerreibliches Pulver, das gemahlen und gesteht die Hauptmasse der Glasur bildet. Die zu glasirenden Geschirre werden nun in Wasserglaslösung getaucht und dann jene Glasurmasse, bestehend aus Kali (oder Natron), Kalk und Kieselerde, darauf gestrichen. Ist die Glasurmasse eingetrocknet, so wird aufs Neue Wasserglaslösung darüber gegossen, wodurch der Ueberzug nach dem Trocknen so fest wird, daß er nicht mit der Hand abgerieben werden kann. Die so zubereiteten Geschirre werden nun gebrannt, und bedürfen keines stärkeren Feuers, als die mit gewöhnlicher Bleiglasur versehenen. Einfacher und weniger umständlich verfährt man, wenn man statt der eben genannten Glasurmasse ein leichtflüssiges Glas aus 100 Theilen Quarzpulver, 80 Theilen gereinigter Pottasche, 10 Theilen Salpeter und 20 Theilen gelöschten Kalk schmelzt, pulverisirt und mit Wasserglaslösung aufträgt und einbrennt. Diese Glasur ist sehr haltbar und widersteht nicht nur den vegetabilischen, sondern auch den mineralischen Säuren fast eben so wie gewöhnliches Glas.

Der Wilddieb.

(Fortsetzung.)

Lenchen drückte nach diesen Worten die Hände auf's Gesicht als wollte sie das Bild, das vor ihre Seele getreten, dadurch vernichten. Der junge Flohe aber sprach: Was Ihr Mädchen Euch doch gleich einbildet. Wenn Euch einmal ein Mann ordentlich ansieht, denkt Ihr gleich, er müsse rein weg sein vor Bewunderung und Entzücken. Und daß nun vollends der Förster, dessen Herz nur für Hirsche und Hasen schlägt, noch Raum darin für dich haben sollte, das erscheint mir, du magst es mir nicht übel nehmen, etwas fabelhaft. Zusammengerathen möchte ich nun freilich nicht mit dem wilden Nimrod, aber es wäre doch auch mehr als der ungeheuerste Zufall, wenn unsere Wege — vorausgesetzt, der Förster befände sich wirklich auf dem Revier — gerade zusammenlaufen sollten. — Ich will ja auch nur einmal mein Glück versuchen, und bin weit entfernt davon, das Geschick herauszufordern. So laß mich denn und mache mir's Scheiden nicht schwer, denn ich gehe jetzt und du hältst mich nimmer zurück.“

Umsonst versuchte es Lenchen noch einmal, den Vorsatz ihres Geliebten wanken zu machen. Die Kindesliebe und die durch Nacht-

wachen und Noth überreizten Nerven hatten den blassen Schreiber zu seltsamen Entschlüssen aufgestachelt, und eine innere Stimme, die wie der Hohn der Verzweiflung klang, rief ihm zu, dem Willen die That folgen zu lassen. Er wand sich nun aus des Mädchens Armen los, warf noch einen Blick auf die schlummernde Mutter und verließ sehr rasch und eben so leisen Trittes Zimmer und Haus.

Eine halbe Stunde später schlich der Schreiber Flohr behutsam an den Häusern hin, die Flinte unter dem dünnen Rocke, und nach kurzer Wanderung hatte er das Städtchen im Rücken. Niemand war ihm begegnet, das schnelle Gehen hatte den Kreislauf seines Blutes beschleunigt und eine wohlthätige Wärme durchströmte seinen Körper. Er blieb einen Augenblick verschauend stehen, machte sich das Gewehr zurecht, und schritt sodann, seinem guten Glück vertrauend, den vom Schnee bedeckten Feldern zu, die im hellen Glanze des Mondes sich vor ihm ausbreiteten.

Lenchen saß indessen am Spinnrocken und weinte bitterlich. Karl war heute so unbeugsam, so schroff gegen sie gewesen, wie noch nie, und diese ungewohnte Härte in seinem Gemüth, deren Quelle sie in sich suchte, that ihr unaussprechlich weh. Nicht lange darauf kehrte der alte Flohr zurück und Lenchen theilte, dem Karl gegebenen Versprechen zufolge, dem Vetter mit, daß sein Sohn nach Hause gegangen sei, um in seinem stillen Dachstübchen noch einige Stunden recht fleißig zu schreiben. Der Tischler war sehr müde und ging auf Lenchens Bitten zu Bett. Er hatte sein Geschäft nur zur Hälfte vollbracht, denn der Trödler war nicht zu Hause gewesen, weshalb er sich genöthigt gesehen, den Rock dessen Frau zu übergeben, die ihm versprochen, am andern Morgen ihm das Geld dafür zuzustellen.

Lenchen brachte sodann das schlaftrunkene Schwesterchen in der anstößenden Kammer zu Bett, und setzte sich hierauf wieder still zur Arbeit. Die Ruhme schlummerte ruhig fort, es schien, als ob die Natur die Arme durch den Schlaf für das entschädigen wollte, was die Liebe der Ihrigen ihr nicht, oder doch nicht ausreichend zu gewähren vermochte. Es mußte recht kalt im kleinen Zimmer geworden sein, denn die Fenster überzogen dicke Eisblumen und die knarrenden Fußtritte der Vorübergehenden draußen auf der Straße gaben Lenchen auch ohne Thermometer den Maßstab für die Temperatur ab. Sie dachte an Karl, und wenn oben vom Thurm der Glockenschlag eine verronnene Viertelstunde verkündigte, schrak sie zusammen, denn er war ja noch nicht zurückgekehrt. Das Mädchen verlangte allerdings zu viel, denn nach einer halben Stunde und etwas darüber konnte der Wildschütz mit seiner Beute unmöglich schon da sein. Draußen auf der Straße wurde es indessen immer stiller und öder, der Nachtwächter stieß in's Hörn und das letzte Fünkchen im Ofen war erloschen. Lenchens Unruhe wuchs von Viertelstunde zu Viertelstunde, sie konnte nicht länger mehr bei ihrer Arbeit bleiben, stand auf und ging leise im Stübchen auf und ab. Endlich trieb sie ihre Unruhe an's Fenster. Sie öffnete es, kettelte den Laden los und öffnete ihn zur Hälfte. Dann hauchte sie eine Deffnung in das Eis am Fenster und schuf auf diese Weise die Aussicht auf die Straße. Aber wie sehnsüchtig sie auch den Blick der Richtung zuwenden mochte, in welcher ihr Karl erscheinen mußte, so blieb es doch still und öde draußen, und nur zuweilen ward vom Dache des Nachbarhauses der melancholische Klage laut eines einsamen Katers vernehmbar. Um keinen Preis der Erde hätte Lenchen ihr Lager suchen können, ohne Den noch gesehen zu haben, der ihr jetzt durch sein Ausbleiben so viel Unruhe bereitete, und dessen gegenwärtiges Beginnen, wenn ihn auch die Kindesliebe dazu betrieb, sie zum erstenmale in ihrem Leben mißbilligen mußte.

Es hatte eben eifrig geschlagen, da vernahm Lenchens laufendes Ohr hastige Männertritte, und gleich darauf sah sie ihren Karl auf das Häuschen zuschreiten. Doch nein, er war es nicht, es war ja — der Athem stockte der Aermsten in der Brust — der leibhaftige gräßliche Förster, sie erkannte sogar jetzt den gewaltigen schwarzen Schnurr- und Knebelbart und die Auerhahnsfeder auf dessen Hut. Keiner Bewegung mächtig, stand sie da, als der Mann draußen leise an die Scheiben klopfte. Ihr schwindelte, sie mußte sich auf den Fenstersims stützen, um nicht umzufinken. Noch einmal und zwar noch stärker klopfte es jetzt. Da gewann denn doch das erschrockene Mädchen so viel Fassung, mit zitternder Hand das Fenster zu öffnen.

„Auf ein Wort, Mamsell,“ sprach der Jäger mit gedämpfter Stimme. „Der blasse Schreiber, Ihr Vetter läßt sie grüßen und Ihnen sagen, es sei ihm unmöglich, Sie heute noch zu sehen, es habe ihn ein kleines Malheur bei der Haasenjagd betroffen und er sitzt jetzt im Thurmgefängnisse auf dem Schlosse droben.“

„Ach Gott meine Ahnung!“ hauchte Lenchen, und starrte, an allen Gliedern zitternd, den Waidmann an, der das hübsche Mädchen mit unheimlich glühenden Blicken betrachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der früheste Osterdatum ist bekanntlich der 22. März und der späteste der 25. April. Am 22. März wurde das Osterfest gefeiert 1598, 1693, 1761, und 1818, und es wird wieder auf diesen Tag fallen im Jahr 2285. Am 25. April ist es gefeiert worden 1666 und es wird wieder gefeiert werden in denn Jahren 1886, 1943, 2038, 2190. Im nächsten Jahr fällt Ostern auf den 4. April, 1859 auf den 24. April, 1860 auf den 8. April, 1861 auf den 31. März und 1862 auf den 20. April.

Der Braut-Anzug der Baronin Rothschild in London.

Der Anzug, welchen die junge Baronin Alphonse v. Rothschild bei ihrer Trauung trug, wird als ein wahres Meisterstück der Toilettekunst geschildert und möchte daher eine kurze Beschreibung unsern schönen Leserinnen nicht uninteressant sein. Die Dame trug ein Kleid von weißem Atlas mit ächten Brüsseler Points von „unsagbarer Schönheit“, wie unsere Berichterstatterin sich ausdrückt, besetzt mit Marabouts und verziert mit Orangenblüthen und Maiblümchen. Der Haarpuß, nach orientalischem Geschmack, bestand aus dicken Haarsflechten, die ziemlich tief in den Nacken fielen, und in welche hellblaue Sammt-Rouleaux eingebunden waren, „was einen ganz köstlichen Effect machte.“ Der Brautkranz war aus Orangenblüthen, Jasmin und Maiblümchen. Den Nacken hinab rollte von diesem Kranze aus ein Schleier von den köstlichsten Brüsseler Spitzen und zwar so tief, daß er auf dem Boden schleppte. Ueber diesen Schleier hinweggebretet, war der eigentliche jüdische Brautschleier. Nach dem Ritus der Hebräer hätten die Gesichtszüge der Braut ganz dicht, wie mit einer Maske verhüllt sein müssen, indessen begnügte man sich hier mit einer Verhüllung von Tüll-Illusion, die, ein fast lustiges Gewebe, das Antlitz zwar ganz umwob, aber doch nicht verbarg. — Der Schmuck, welchen die Braut von dem Vater des Bräutigams erhielt, wird auf 215,000 Thlr. geschätzt: in der That ein arges Präsentchen!

Frankfurter Cours-Zettel vom 20. April.

| | |
|------------------------|------------------|
| Pistolen | 9 fl. 42 fr. |
| Preuß. Friedrichsd'or | 9 fl. 56—57 fr. |
| Holland. 10 fl.-Stücke | 9 fl. 47½—48½ |
| Rand-Dufaten | 5 fl. 34 fr. |
| 20 Franken-Stücke | 9 fl. 19—20 fr. |
| Engl. Sovereigns | 11 fl. 40—44 fr. |
| 5 Franken-Thaler | 2 fl. 20—20½ fr. |
| Preuß. Kassenscheine | 1 fl. 45¼ fr. |

G m ü n d.

Beim Postpaul ist immer noch schöner **Rheinwein** zu haben und 30 Stück ausgezeichnet schöne **Bettseiten**.